

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gezp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

N^o 90.

Danzig, Mittwoch den 22. April 1885.

13. Jahrgang.

Parlamentarisches.

* Der Abg. August Reichenperger ist an den Ma-
fern erkrankt.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstages
hat die beantragte Wahl Payers für gültig erklärt.

Politische Übersicht.

Danzig, 22. April.

* Der König von Schweden ist gestern Mittag von
seiner Reise nach Bukarest in Berlin eingetroffen; er wurde
von dem Kaiser, dem Kronprinzen und Prinzen Wilhelm
am Bahnhofe empfangen und herzlich begrüßt. Der Kaiser
geleitete den König in seinem Wagen nach dem königlichen
Schlosse, wo derselbe Absteigequartier nahm.

* Der Justizaußschuß des Bundesrates lehnte vor-
gestern die Vorlage, betreffend die Ermäßigung der Zahl der
Geschworenen, mit großer Majorität ab.

* Dem „Vulkan“ in Stettin ist von der deutschen Re-
gierung der Bau einer Dampfbarrikade übertragen worden,
welche für Kamerun bestimmt ist. Bekanntlich ist diese
Dampfbarrikade für den Gouverneur von Kamerun vom
Reichstag zusammen mit einem Rüstungsdampfer bewilligt
worden; der Bau des letzteren wurde der „Germania“ in
Kiel übertragen.

* In einem Artikel über die Mandats-Niederlegung
des Frhrn. v. Schorlemer-Alst bemerkt der „Moniteur
de Rome“ über die Person des Abgeordneten u. a.: „Herr
v. Schorlemer ist in erster Linie ein gläubigster Katholik,
ein wahrer Ordensmann im Laiengewand. Das
Zentrum ist nicht nur bewundernswürdig durch seine
Disziplin und seinen Mut, seine Mitglieder sind auch tief-
religiöse Männer, Streiter, deren innige Überzeugung und
feuriger Glaube allgemein bekannt und gewürdigt werden.
Voller Hingebung ist Frhr. v. Schorlemer für die Interessen
der Bauern. Seine bewundernswürdigen Bemühungen
haben ihm den Titel Bauernkönig eingetragen. Er hat
eine großartigen bäuerlichen Organisationen gegründet und
erhalten, welche einen der Ruhmestitel und Schutzwehren
Westfalens bilden. Sein Beispiel und seine Erfolge haben
ähnliche Werke in andern Provinzen erzeugt. Was aber
die größte Anerkennung an diesem Manne des Glaubens
und der That verdient, das sind seine bewundernswürdigen
Kämpfe im Parlament für die religiösen Interessen. Er
ist ein kraftvoller Redner. Er hat nicht wie Windthorst,
das großartige Talent der scharfen, geistprühenden und
unwiderstehlichen, bald ironischen, bald begeisterten Rede,
aber er spricht wie ein Soldat, kurz und energisch, sein
Wort trifft wie ein Blitzstrahl und vernichtet den Gegner.
Man müßte auf Bismarck und Montalembert zurückgreifen,

um eine so kühne und überzeugende Sprache zu finden.
Möchten alle katholischen Parteien Führer von solchem
Glauben, solchem Geist und unbezwinglichem Mut besitzen.
Wir beklagen den Rücktritt des Frhrn. v. Schorlemer. Aber
es tröstet uns der Gedanke, daß er in Zukunft seine ganze
Kraft im Abgeordnetenhaus verwenden und mit ebensoviel
Geschick als Erfolg die katholische Sache vertreten wird.“

* Morgen tritt der engere Staatsrat zusammen,
um über die Börsensteuer-Frage zu beschließen.

* Nach einer römischen Meldung hat Herr v. Schölzer
in Angelegenheit einer Eigentumsverletzung, welche deutsche
Kolonisten gegen das Kloster am Berge Karmel
sich schuldig gemacht haben sollen, im Namen seiner Re-
gierung dem Kardinal-Staatssekretär Jakobini eine strenge
Untersuchung des Sachverhaltes zugesagt.

* Der Gesetz-Entwurf zur Abänderung des Zoll-
vereins-Vertrages von 1867 ist dem Reichstag zuge-
gangen. Er bezweckt, zu ermöglichen, daß von Mehl und
Mühlenfabrikaten, Backwaren, Fleisch, Fett, Bier und
Brauntwein kommunale Abgaben erhoben werden können,
auch wenn die Eingangszölle für diese Artikel mehr als
drei Mark betragen.

* Gegen die nebartig über ganz Deutschland verzweigten
gewerkschaftlichen Fachvereine ist neuerdings ein poli-
zeilicher Feldzug eröffnet worden. In Preußen, Sachsen
und Bayern wendet man die Vereinsgesetze gegen die ge-
nannten Vereine an, welche alle Vereine, deren Zwecke auf
„öffentliche Angelegenheiten“ sich beziehen, für politische er-
klären und eine Verbindung solcher Vereine zu einem Zen-
tralverband verbieten, resp. mit Strafe bedrohen. Man for-
dert die einzelnen Vereine entweder auf, aus den Zentral-
verbänden auszuscheiden, oder man löst sie auf, wie dies
mit Fachvereinen in München, Frankfurt, Wiesbaden, Dres-
den, Leipzig u. c. geschehen ist. Formell ist die Polizei im
Recht; denn es existieren zahlreiche Richterprüche, welche
den Vereinsgesetzen von Bayern, Sachsen und Preußen die
Auslegung geben, wie sie die Polizei anwendet. Ob es aber
rätlich ist, jetzt, in der Ära der sogenannten Sozialreform, den
Arbeiter-Genossenschaften in der obengenannten Weise zu
Leibe zu gehen, kann man bezweifeln. Da die Unternehmer
bei uns der unbeschränkten Koalitionsfreiheit sich erfreuen,
so versteht man nicht recht, weshalb wieder ganz unnötiger
Weise Verhinderung in die Arbeiterkreise getragen werden
soll. Man leistet damit nur der sozialdemokratischen Agi-
tation neuen Vorschub. Es ist nämlich wohl zu beachten,
daß diese Fachvereine zum Teil gegenüber der sozialdemo-
kratischen Parteileitung in einer gewissen Opposition standen,
und daß sozialdemokratische Parteiführer wiederholt von
einer Zentralisation der Fachvereine abgeraten haben unter
Hinweis auf die drohenden polizeilichen Interventionen.
Jetzt hat der Pessimismus der sozialdemokratischen Führer
wieder über den Optimismus der Fachvereinsleiter gesiegt.

dunsten, wie das eines Menschen, der an außerordentlich
gutes Leben, lufthaltiges Essen und Trinken gewöhnt ist.

Vor seinen großen, weitgeöffneten Augen, die einen be-
nahe starren Ausdruck hatten, trug er eine mattblaue Brille,
an der er unaufhörlich rückte, und über die er oftmals
hinweg sah. Ganz schmale, kaum sichtbare Brauen über-
wölbten seine Augen, wodurch sein Aussehen durchaus nicht
gewann.

Dagegen mußte die fast peinliche Sauberkeit, welche
sein Anzug verriet und die sich namentlich in der blendend
weißen Wäsche zeigte, einen etwas versöhnenden Eindruck
machen.

Nikolaus Stöber war ein Fünzigjähriger, wenn auch seine
wenigen ergrauten Haare, die vielen, tief eingegrabenen
Falten seines glatt rasierten, dunkelroten Gesichts ihn älter
erscheinen ließen. Er hatte offenbar stets gut, ja besser,
als es seiner Gesundheit zuträglich war, gelebt, und dies
wurde auch durch die Thatsache bestätigt, daß neben ihm
auf dem Pult eine dickbäuchige Flasche alten, echten Ma-
deiras stand, aus welcher er soeben sein Glas frisch gefüllt
haben mochte.

Er murmelte halblaut lange Zahlen vor sich hin und
fuhr mit dem dicken Zeigefinger langsam über eine Seite
eines großen aufgeschlagenen Buches hinweg.

Tiefe Stille herrschte in dem kleinen, aber sehr komfor-
tabel ausgestatteten Gemach, eine fast beängstigende Stille,
die erst nach längerer Zeit durch das plötzliche Erörtern der
schrillen, an der Ladeneingangstür angebrachten Glocke
unterbrochen wurde. Stöber blickte mit einem beinahe
ärgerlichen Ausdruck von seiner Arbeit auf.

„Elisabeth!“ rief er dröhnend und gleich darauf tra-

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für die Monate Mai und Juni stets
angenommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 1 M., bei sämtlichen kaiserlichen Post-
anstalten 1,20 M.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 21. April.

Im Reichstage wurde heute vor spärlich besetzten Bänken
und schwach besuchten Tribünen die zweite Beratung der
Zollnovelle bei den Viehzöllen fortgesetzt. Die
„freie wirtschaftliche Vereinigung“ beantragt, den Schweinezoll
von 2,50 M. auf 6 M. pro Stück und den für Span-
ferkel unter 10 Kilogramm von 0,30 M. auf 1 M. zu
erhöhen. Von den Abgg. v. Schalscha und v. Heydebrand
und der Baza wurde die Zollerhöhung im Interesse der
Schweinezucht besonders der kleinen Leute befürwortet und
darauf hingewiesen, daß trotz des Zolltarifs von 1879 und
trotz des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweine-
fleisches die Schweinefleischpreise nicht in die Höhe gegangen
seien. Von den Abgg. Richter und Dirichlet wurde die
Zollerhöhung bekämpft, da dieselbe das Fleisch des armen
Mannes verteuere. Der Antrag wurde schließlich in
namentlicher Abstimmung mit 133 gegen 106 Stimmen
angenommen. Ein Antrag der „Freien wirtschaftlichen
Vereinigung“, den Zoll für frisches Fleisch, Fleischextrakt
und Tafelbouillon von 12 auf 20 M. zu erhöhen, wird
ebenfalls angenommen, nachdem die Zollerhöhung von dem
Abg. Dr. Frege mit der überseeischen Fleischkonkurrenz
motiviert und von den Abgg. Richter und Dirichlet (b.-fr.)
und Voß-Gotha (Sozialdem.) bekämpft worden war. Ein
Antrag der Abgg. Löwe und Genossen auf Einreihung des
englischen Westgarnes unter die Alpkagarnen wurde nach
kurzer Debatte der Zollkommission überwiesen und hierauf
die Weiterberatung der Zollnovelle auf morgen 12 Uhr
vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

56. Sitzung vom 21. April.

Das Abgeordnetenhause beschäftigte sich heute mit der
weiteren Beratung der Kreis- und Provinzialordnung für
Hessen-Nassau und beschloß meist nach Kommissions-
vorschlägen. Morgen ist Schwerinstag, auf dessen Tages-
ordnung der Antrag Dr. Windthorst betr. das Sperrgesetz
und Messelesen u. s. w. und der Antrag Bödiker betr.
das Spiel in auswärtigen Lotterien steht.

[7]

Herzlos!

[Nachdruck
verboten]

Original-Roman von Julius Keller.

Noch an demselben Abend stattete der treue Diener
seinem Herrn Bericht ab über das, was er erfahren.

Seine Mitteilungen machten auf Graf Kurt ganz den
Eindruck, welchen Fritz nach dem Vorangegangenen erwartet
hatte.

„Was Du mir da sagst“, sprach der Graf, nachdem
sein Berichterstatter geendet, „verblüßt mich, mein guter
Bursche. Das hätte ich nicht zu hören erwartet, eher alles
andere! Und man sagte das allgemein?“

„Allgemein, gnädiger Herr.“

„Du vermochtest nichts Genaueres darüber zu erfahren,
in welchen Beziehungen das „Mädchen ohne Herz“ zu dem
alten Stöber steht?“

„Heute noch nicht. Vielleicht gelingt es mir morgen.“

Graf Kurt blickte ihn überrascht an.

„Wie, Du willst es noch einmal versuchen?“

„Natürlich, gnädiger Herr“, entgegnete Fritz, der lang-
sam seine gute Laune wieder fand. „Man darf doch nicht
auf halbem Wege stehen bleiben.“

„Du hast recht, Kleiner!“ rief der Graf, offenbar an-
genehm berührt von dem Entschlusse seines Dieners. „Jetzt
interessiert die Sache mich eigentlich erst recht.“

Fritz Krügel blinzelte ein wenig mit den schlauen Augen.

„Das dachte ich mir auch, gnädiger Herr. Man löst
solch ein Rätsel gern, und, — das muß man gestehen —
es ist ne ziemlich rätselhafte, ich möchte sagen geheimnis-
volle Geschichte; sie hat so etwas Mittelalterliches, — ganz
nach meinem Geschmack.“

„Es freut mich, Bursche, daß Du Dich von diesem
originellen Fall so lebhaft berührt fühlst! und wenn mir
bis dahin die Lust dazu nicht vergangen sein sollte, — so
will ich Dich sogar begleiten! Jetzt aber laß mich endlich
zur Ruhe gehen!“

Fritz Krügel gehorchte dem Wink und entfernte sich.

Während er indessen längst schon in seiner Kammer im
tiefsten Schlafe lag und momentan wenigstens die schöne
Elisabeth sammt dem Antiquar und dem armen Mann, der
das Asyl aufsuchen wollte, vergessen hatte, pflegte sein Herr
noch immer nicht der Ruhe.

Graf Kurt lag lang ausgestreckt auf seinem Divan und
blickte träumerisch durch das geöffnete Fenster hinaus zu
dem tiefblauen, von Sternen übersäten Abendhimmel.

Endlich bewegten sich seine Lippen und er sprach leise,
mit weicher Stimme vor sich hin:

„Welch wunderbare Rätsel bietet doch die menschliche
Natur!... Herzlos!... Ist es wirklich möglich?... kann
man mit solchem Engelsantlitze, mit solch tiefen, süßen Augen,
solch seelenvollen Blicken — herzlos sein?“

IV.

Herr Nikolaus Stöber stand in seinem Privat-Kontor
vor dem hohen Pult und beugte den Kopf tief über seine
Bücher herab.

Der Antiquar war ein großer, starker Mann — eine
echte Hünengestalt. Auch sein Haupt war auffallend groß,
etwas unregelmäßig geformt und mit wenigen, schon grau
melierten Haaren bedeckt. Das sehr runde und volle Ge-
sicht dieses so übel beleumundeten Mannes zeigte eine in-
tensive, fast leuchtend rote Farbe und war etwas aufge-

Der Rückschluß auf die friedliche Reformarbeit liegt auf der Hand.

* In der gestrigen Sitzung der **belgischen** Repräsentantenkammer verlas Ministerpräsident Beernaert ein Schreiben des Königs, in welchem die Ermächtigung verlangt wird, den Titel „Souverän des Kongostaates“ anzunehmen. Das Schreiben hebt hervor, daß der neue Staat vollkommen unabhängig sein werde und es sich zwischen beiden Staaten nur um ein persönliches Band handeln solle. Belgien solle mit Rücksicht auf den Kongostaat keine besonderen noch militärischen Lasten tragen. Beernaert schlug namens des Kabinetts vor, dem Könige die verlangte Ermächtigung zu erteilen. Die Kammer überwies den Antrag zur Prüfung an die Sektionen.

* Der Kardinal-Bischof von **Rom** hat im Auftrage des h. Vaters neuerdings öffentlich gegen das vom Präfecten der Stadt ergangene Verbot, die zu den Kranken getragene h. Wegzehrung in feierlicher Prozession zu begleiten, protestiert. Das Verbot bedeutet in der That eine direkte Verletzung der durch die Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und zeigt von neuem die Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände. Es läßt sich, sagt der „Moniteur de Rome“, nur erklären aus dem Haß gegen die Kirche und aus dem Streben, diese und das Papsttum zu vernichten. Auch die katholischen Vereine Roms haben gegen die Verfügung Protest erhoben. — Der frühere anglikanische Erzbischof von Dublin, French, ist zur katholischen Kirche übergetreten. — Vorgestern starb zu Rom Kardinal Pietro Lasagni.

* Die **englischen** Rüstungen zum Kriege mit Rußland werden in umfangreichster Weise fortgesetzt. Wie verlautet, beabsichtigt die englische Regierung sich binnen kurzem aus dem Sudan und Ägypten gänzlich zurückzuziehen und die Befestigung des Landes den türkischen Truppen unter englischen Offizieren zu überlassen. Die Überzeugung, daß der Krieg mit Rußland unvermeidlich sei, soll das englische Kabinett zu diesem Entschlusse veranlaßt haben. [Was werden nun die Italiener im Sudan anfangen?] — Im englischen Unterhause erklärte Cairne bei der Spezialberatung des Marinebudgets, die englische Flotte sei, mit den Flotten anderer Nationen verglichen, so stark, wie sie zu irgend einer Zeit während des Zeitraums von 1874 bis 1880 gewesen sei und werde, wenn alle jetzt im Bau begriffenen Schiffe fertig seien, stärker sein, als die vereinigten Flotten von irgend welchen anderen zwei Mächten. Im höchsten Maße befriedigend sei die Art und Weise, in welcher die Schiffe in den letzten Tagen für den Dienst hergerichtet worden seien. Die Admiralität könne binnen einer Woche 7000 bis 8000 Matrosen, ohne die Reserven einberufen zu müssen, für den Seebienst bereit haben, einschließlich der Reserve könne sie auf 20 000 Matrosen rechnen. Von Schiffen seien, von den Kreuzern und Kanonenbooten abgesehen, zehn Panzerschiffe und acht Schiffe für die Küstenverteidigung und könnten im Notfalle in weniger als zehn Tagen bemannt werden. [Ob die Russen sich jetzt fürchten werden?]

* In **Rußland** riecht es nach Pulver; man glaubt dort nicht mehr an eine friedliche Beilegung des afghanischen Streitfalles. Zudem nimmt die russische Presse einen drohenden Ton an. So schreibt die „Moskowskaja Wedomosti“: „Schon das jüngste Auftreten des Bizekönigs von Indien, Lord Dufferin, in Lahor war ein Kriegsfall, allein die Annexion von Port Hamilton durch die Engländer übersteige alles bisher Dagewesene. Die Räumung Hamiltons müsse jedenfalls sobald als möglich verlangt werden. Wenn England Hamilton nicht wieder herausgibt, sei der Krieg unvermeidlich. Angesichts dessen müßten unbedingt alle möglichen Maßnahmen getroffen werden, um einen Erfolg den russischen Waffen zu sichern und die Unbill zu mildern, die Rußland durch den Krieg erwachse. Der Wegfall der Pariser Deklaration mache Rußland die Hände frei für die Erteilung von Kaperbriefen. Wünschenswert sei, daß die

russische Regierung die Kaperbedingungen vereinfache, um die Zahl der Kaperschiffe zu vergrößern. Wenn sich die Nachbarn Rußlands am baltischen Meere und am Pontus bei dem englisch-russischen Kampfe streng neutral verhalten, so werde die englische Flotte nicht in diese Meere gelangen. Ferner dürfe der Verkehr der englischen Flotte mit dem fernen Osten und dem Sudan nur um das Kap der guten Hoffnung bewerkstelligt werden, weil der Suezkanal während ein solchen Krieges für englische und russische Kriegsschiffe geschlossen sein müsse. Da bei Landkriegen die benachbarten neutralen Mächte Observationskorps aufstellen, damit die Grenze nicht forciert werde, würde es auch notwendig sein, ein Observationsgeschwader an den Endpunkten des Suezkanals, in den Dardanellen und den Belten des Sundes zu errichten. Rechtzeitige darauf hinweisende Kollektiv-erklärungen der Mächte würden die Ansprüche Englands bedeutend dämpfen und dem Bruche zwischen Rußland und England vorbeugen, allein ohne einen entsprechenden Antrag Rußlands, würde wahrscheinlich keine Macht die Initiative ergreifen. Ein solcher Antrag Rußlands sei auch darum notwendig, weil die gedachten neutralen Mächte daraus ersehen würden, welche Aktionsweise Rußland als unparteiische Neutralität ansehe.“ Die Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und ist ein Ausdruck der Stimmung, die in russischen tonangebenden Kreisen herrscht.

-a- Sturzer Mordprozeß.

[Nachdruck verboten.]

Eine Anklage, die einen schändlichen Mord behandelt, der zurzeit der That gerechtes Aufsehen erregte, beschäftigt heute und die nächsten Tage das Geschworenengericht. Leider ist dieser Prozeß durch Reporter Berliner Blätter geradehin religiös-tendenziös aufgebauscht; noch vor wenigen Tagen teilten wir einen Artikel aus der Berliner „Staatsbürgerzeitung“ mit, in welcher ein solcher Reporter diese Affaire zu einer der Tisza-Blauer ähnlichen That zu stützen wollte, indem er den Angeklagten Behrendt einen fanatischen Katholiken nennt. Wir können solche Schreibereien, die schon vorher ein Urteil sich erlauben, wozu sie keinesfalls berechtigt sind, nur mit Abscheu zurückweisen, auch wäre es verlorene Mühe, sich mit ihnen noch weiter zu befassen. Soviel wollen wir nur noch bemerken, daß die Katholiken sich bisher an Judenhegen nicht beteiligt haben, und wo diese, wie auch in Neustettin, wirklich in Szene gesetzt, ist dies von Nichtkatholiken geschehen. Zu solchen Judenhegen hat sich auch bisher die katholische Presse nicht geäußert. Auch zu der heutigen Verhandlung sind Berichterstatter aus Berlin erschienen, von denen einige der äußern Physiognomie nach den jüdischen Typus verraten. Die Tribünen sind außerordentlich vom Publikum besetzt, und Hunderte von Personen, welche noch Einlaßkarten begehrten, konnten solche nicht mehr erhalten. Des schweren Verbrechens dieses Mordes ist der Fleischermeister Joseph Behrendt aus Sturz angeklagt. Derselbe ist 34 Jahre alt, in Moroschin, Provinz Posen, geboren, katholischen Glaubens und bisher nach jeder Richtung hin unbefehlten. Noch mehr, er erfreut sich unter seinen Mitmenschen eines ganz besondern Vertrauens. Es fehlen noch wenige Wochen, dann ist es ein Jahr her, seitdem er wegen Verdachts, dieses schwere Verbrechen begangen zu haben, in gerichtlicher Haft sich befindet. Er ist ein Mann in Mittelgröße; sein Äußeres zeigt nicht den Menschen, dem der Stempel des Mörders auf dem Gesicht gedrückt ist, seine lange Haft dagegen hat ihm ein leidendes Ansehen gegeben. Als Vertreter der Anklageschaft fungiert der Gerichtsassessor Preuß, als Verteidiger des Angeklagten hat der Rechtsanwalt Thurnau am Verteidigerstuhl Platz genommen. Außer den 12 Geschworenen wurden noch zwei Ersatzgeschworene ausgelost. Wir wollen zunächst diejenigen Punkte objektiv darstellen, auf welche die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben hat. Es war an dem Morgen des 22. Januar 1884, als der Bursche Dubiella, während er eine unweit

Er führte auch diesen Entschluß sofort aus und stand gleich darauf im Laden vor einem kleinen, ziemlich dürrig gekleideten jungen Menschen.

Es war Fritz Kringel

Sehr bescheiden, fast verlegen stand dieser, eine Mühe zwischen den Fingern hin und her wendend, am Ladentische und verbeugte sich tief, ja ehrsüchtig, als die breite Gestalt des Antiquars vor der Gardine erschien.

Augenscheinlich erfreut durch diese ihm allerdings äußerst selten erwiesene Huldbildung, ließ Nikolaus Stöber seine großen, starren Augen einen Moment verwundert auf dem ihm Unbekannten ruhen. Dann sah er über die Brille hinweg, schob dieselbe soweit höher hinauf, daß er auch auf diese Weise den vor ihm Stehenden betrachten konnte und rückte sie endlich mit einiger Mühe wieder zurecht.

„Ihr Wunsch?“ fragte er dann, in einem Ton, der jeden, welcher ihn mit einer nicht einträglichen Bitte beschellen wollte, abschrecken mußte.

„Ich habe ein Anliegen, mein Herr,“ antwortete Fritz Kringel leise, aber nicht ohne Zuversicht.

„Hm, heraus damit!“ sprach Stöber gedehnt. „Das sage ich aber gleich, für Bettler gibt's hier keine Hilfe, Faulheit wird von Nikolaus Stöber nicht unterstützt.“

„O, das weiß ich wohl. Es ist mir bekannt, daß Sie ein fleißiger, tätiger Geschäftsmann sind, mein Herr, und deshalb komme ich zu Ihnen.“

„So? Nun dann bringen Sie Ihr Anliegen ans Tageslicht.“

Er stützte sich mit seinen großen Händen auf den Ladentisch und blickte seinen Besucher erwartungsvoll an.

(Fortsetzung folgt.)

Sturz auf einer Wiese befindliche Brücke passierte, dort ein paar nackte Unterschenkel eines menschlichen Körpers vorfand. Darüber erschreckt, eilte er nach dem Dorfe zu; er traf auf dem Wege dorthin einen Mann, dem er diesen Fund mitteilte und mit diesem ging er zur Brücke zurück. Dort fanden sie auch den Rumpf dieses menschlichen Körpers, nur fehlten dazu noch die beiden Oberschenkel. Der Rumpf war ebenfalls nackt und Blutspuren waren nirgend aufzufinden. Inzwischen wurde auch der Amtsvorsteher herbeigeholt. Man schloß, und nicht mit Unrecht, daß der Mord nicht auf jener Stelle ausgeführt, daß vielmehr diese Körperteile nur dorthin geschafft worden seien, nachdem die Tötung bereits an einem andern Orte geschehen. In dem Ermordeten wurde sehr bald der 14 Jahre alte Knabe Onophrius Chyulla aus Sturz, Sohn eines dortigen Schneiders, ermittelt. Eine weitere Untersuchung ergab, daß der Tod infolge Verblutung eingetreten. Der Körper war fast blutleer, an dem Halse befand sich eine weiträumige, von einem sehr scharfen Messer herrührende, glattrandige Wunde, die bis zum Halswirbel sich erstreckte. Auch die Speiseröhre und die Hauptgefäße oberhalb des Kehlkopfs waren durchschnitten. An der Kopfhaut befanden sich sieben parallel laufende Einschnitte. Die Auslösung der einzelnen Untergliedmaßen der Ober- und Unterschenkel waren kunstgerecht erfolgt, die Oberschenkel aus dem Becken mit kräftigem Schnitte gelöst, und ebenso kunstgerecht die Unterschenkel von den Oberschenkeln getrennt. Ueber den Ermordeten wurde nur ermittelt, daß er am 21. Jan. v. J. bis abends 8 1/2 Uhr bei dem Gasthofbesitzer Gapa zu Sturz mit Flaschenputzen beschäftigt gewesen, und zu dieser Zeit den Gasthof verlassen habe, um in die Wohnung seiner Eltern zurückzukehren. Nach dieser Zeitfolge vermutet die Anklage, daß der Mord in der Nacht vom 21. zum 22. Januar ausgeführt worden ist. Das Gutachten der Medizinal-Sachverständigen lautete dahin, daß der Mörder zur Ausführung dieses Verbrechens mehrere Stunden gebraucht habe. In jener Nacht herrschte ein stürmisches Wetter. Allerdings wurde unter einem Teil der Einwohner der Glaube vorherrschend, daß dieser Mord von Juden ausgeführt sei, und dieser Glaube erhielt deshalb mehr Nahrung, weil ein gewisser Sproda gesehen haben wollte, daß der Knabe, als er von dem Gasthofbesitzer Gapa gekommen, von dem jüdischen Kaufmann Voß angerufen und in dessen Haus gegangen sei. Der Verdacht lenkte sich nunmehr zunächst auf den jüdischen Schlächter Blumenheim zu Sturz, welcher jedoch sein Alibi nachzuweisen imstande war. Inzwischen war von der königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig der dortige Herr Kriminal-Kommissar Richard nach Sturz gesandt, um daselbst weitere Ermittlungen vorzunehmen. Der Arbeiter Mantowski aus Skorzewo befandete diesem gegenüber denn auch, daß er am 22. Januar sehr früh des Morgens von Skorzewo nach Sturz gegangen, um von dort seinen Weg nach Fr. Stargard fortzusetzen. Kurz vor 6 Uhr früh habe er am Thierfischen Gasthofe einen Menschen getroffen, der auf seinem Rücken einen vollen Sack getragen habe. Aus der Form des gefüllten Sackes habe er geglaubt, daß darin ein Kalb sich befände; die eine Ecke des Sackes sei indes so gerundet gewesen, als ob darin ein Menschenkopf gesteckt habe. In dem Träger dieses Sackes will er den jüdischen Rostschlächter und Handelsmann Josephohn aus Sturz erkannt haben. Infolge dieser Mitteilung schritt Herr Kriminal-Kommissar Richard zur Verhaftung des Kaufmanns Voß, dessen Sohn und des Josephohn. Außer dieser Mitteilung des Mantowski, die er auch vor dem Untersuchungsrichter niederlegte, ergaben sich weiter keine Verdachtsmomente gegen die drei Verhafteten. Inzwischen wurde von dem Herrn Minister des Innern der Kriminal-Kommissar Hoeft aus Berlin zu weiteren Ermittlungen nach Sturz gesandt. Vor diesem änderte Mantowski seine Aussage, indem er erklärte, nicht der Josephohn, sondern der Fleischer Joseph Behrendt sei es gewesen, den er an jenem Morgen mit dem Sacke getroffen; er sagte ferner, daß am 27. Januar sein Nachbar Zielinski ihm mitgeteilt habe, daß Behrendt ihn sprechen wolle, und als dies geschehen, habe Behrendt ihn aufgefordert, Mantowski solle dem Amtsvorsteher aussagen, „nicht er (Behrendt), sondern Josephohn sei diejenige Person gewesen, welche er an jenem Morgen mit dem Sacke gesehen habe; wenn er gegen ihn nichts aussage, würde er gut bezahlt bekommen, da zu diesem Zwecke gesammelt werde. Wenn er aussage, daß es ein Jude gewesen, so würden alle Juden aus Deutschland gejagt werden.“ Einen ferneren Verdachtsgrund gegen Behrendt macht die Anklage folgend geltend: Der Besitzer Hoffmann habe bei der Obduktion der Körperreste zu Behrendt gesagt, daß die Wissenschaft solche enorme Fortschritte gemacht habe, daß, wenn man das Auge des Ermordeten photographieren würde, dort das Bild des Mörders zu finden sein würde. Hierauf soll Behrendt ängstlich geworden sein, gestöhnt und gezittert und schließlich gesagt haben, „nur ein Jude kann die That begangen haben.“ Endlich soll Behrendt auch nicht nachzuweisen vermocht haben, wo er sich an jenem Morgen zu der gedachten Zeit befunden habe. Herr Hoeft nahm infolge dieser Angaben die Verhaftung des Behrendt am 10. Mai v. J. vor, und seit dieser Zeit befindet er sich in Untersuchungshaft, während die von Herrn Richard verhafteten beiden Voß und Josephohn aus der Haft entlassen wurden. — Die Anklage behauptet nun schließlich noch, daß Behrendt mit den Eltern des Ermordeten auf verfeindetem Fuße gelebt und daß er die That begangen, um die Schuld auf die Juden zu werfen. Soweit die Behauptungen der Anklage. — Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig. Er sagt: Er sei am 7. Mai 1851 zu Moroschin geboren, sein Vater sei Gutbesitzer gewesen, habe aber sein Vermögen verloren, dadurch habe er von seinem Vater nichts

die Gerufene schnell durch eine niedrige Seitenthür, die zur Küche führte, ein.

„Es ist jemand im Laden,“ sagte Stöber kurz und rauh, „sieh nach, wer es ist. Du weißt ja, wie Du Dich zu verhalten hast.“

Ohne ein Wort zu erwidern, ging Elisabeth mit geknicktem Kopf durch die von der dunklen Portiere verdeckte Thür in den Laden hinaus, während Stöber mit größter Seelenruhe sich wieder in seine Beschäftigung vertiefte.

Nach wenigen Augenblicken erschien Elisabeth wieder im Kontor, aber ohne von dem Antiquar bemerkt zu werden. Sie wartete kurze Zeit, dann hüftelte sie.

Er sah auf und fragte:

„Nun, was gibt's?“

„Es ist ein Mann draußen, der Sie zu sprechen wünscht.“

„Hm, ist's eine Kunde?“

„Ich weiß es nicht.“

„Hast Du ihn nicht gefragt?“

„Das schon, aber er wollte mir keine ordentliche Antwort geben. Er sagte, daß er Sie selbst sprechen müßte.“

„Mit?“

„Jung.“

„Sein?“

„Nicht so sehr.“

„Aber ich habe hier wichtiges zu thun. Wenn es ein Quäntler ist, der vielleicht lange handelt und dann mit dem Wiederkommen vertröstet, mag er sich zum Teufel scheren! Oder will er am Ende Geld?“

„Ich weiß es nicht.“

„Du wirst niemals genau wissen, was Du zu thun hast“, sagte Stöber ärgerlich, und fuhr dann fort: „Ich werde zu ihm hinaus gehen.“

geerbt. Er habe die Fleischerei bei seinem Schwager erlernt, sei Geselle geworden, und habe sich dann als Fleischer in Sturz niedergelassen. Seit dem Jahre 1874 sei er verheiratet; er habe mit seiner Frau zwei Kinder gezeugt, sei dann nach Amerika gegangen, wohin er seine Frau und Kinder nachkommen lassen wollte. Er habe aber dort das nicht gefunden was er gehofft, und sei deshalb zurückgekehrt. Den Knaben Onophrius Chyulla habe er wohl gekannt; ob derselbe auch unter der Hand Handels- geschäfte mit Ziegen oder Fellen betrieben habe, wisse er nicht. Wenn er den Chyulla zum letztenmal gesehen, wisse er auch nicht; es kam an dem Sonnabend vor dem Morde gewesen sein. Über seinen Aufenthalt am 21. gibt derselbe dahin Auskunft, daß er an jenem Tage mit einem Arbeiter Szarnicki in Handelsgeschäften ausgefahren gewesen. Er habe Sturz mit einem Fuhrwerk bald nach dem Frühstück des Morgens verlassen, sei nach Worlozno gefahren, dort habe er den Gutsbesitzer Regel besucht, dessen Frau jedoch nur angetroffen; unterwegs sei er in einen Gasthof eingekehrt, habe dort getrunken, sei veranlaßt gewesen, und dann abends nach Sturz zurückgekehrt. Ob er an dem Abend noch bei dem Gastwirt Stenzel in Sturz gewesen, wisse er nicht, da er total angetrunken gewesen sei. Er weiß nicht wenn er zu Bett gekommen, und sei am 22. Januar erwacht, als bereits die Sonne aufgegangen war. Am Morgen habe er Roscher schlachten wollen, sei deshalb zum jüdischen Schächter Blumenstein gegangen, den er nicht zu Hause angetroffen habe. Angeklagter gibt auch weiter über seine Beschäftigungen am 22. Januar Aufschluß. Noch bevor er Kaffee getrunken, habe er von der Auffindung der Leiche Kenntnis erhalten. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er von dem Lehrer Weichsel und dem Besitzer Hoffmann aufgefordert sei, die aufgefunden Leiche anzusehen, daß er sich dessen aber geweigert habe. Angeklagter erwiderte hierauf, daß er eine so weichlich beanlagte Natur sei, daß er überhaupt eine menschliche Leiche nicht sehen möge. Eine fernere Vorhaltung über von ihm gethane rohe Äußerungen bestreitet er; wenn es geschehen, habe er nur damit einen Scherz gemacht. Bald nach der Auffindung der Leiche habe die Bevölkerung zum Teil gesagt, daß dies Verbrechen die Juden begangen haben. Ein gleiches habe er auch gesagt, weil dies aber die allgemeine Meinung gewesen. Ohne sein besonderes Zutun sei der Verdacht auf Boß gefallen. Bei einer Hausdurchsuchung bei demselben, bei welcher er auch zugegen gewesen, sei Blut auf dem Hofe im Dung gefunden. Mit Hermann Jospfsohn habe er auf einem freundschaftlichen Fuße nicht gestanden. Man habe ihm auch mitgeteilt, daß den Mord nur ein Arzt oder ein Fleischer begangen habe, weil eben die Lostrennung der einzelnen Glieder kunstgerecht geschehen sei. Die Mantowski aus Storzemo habe er früher nicht gekannt, während seiner Untersuchungshaft seien ihm diese zum erstenmale vorgestellt. Wenn Mantowski sagt, daß er mich mit einem gefüllten Sack am Morgen des 22. Jan. in der Nähe des Thiesenschen Gasthofes gesehen, dann lügt derselbe. Angeklagter trägt jetzt außer Schnurrbart auch Backen- und Kinnbart; zu jener Zeit habe er nur einen Schnurrbart getragen. Er bestreitet überhaupt, mit M. oder einem dessen Angehörigen nach der That gesprochen zu haben. Er bestreitet ferner, dem Zielinski einen Auftrag gegeben zu haben, in seinem Interesse mit Mantowski über die Thäterschaft zu sprechen. Nachträglich gibt Behrendt an, daß er sein Geschäft mit 119 Thalern, welche ihm seine Frau in die Ehe gebracht, eingerichtet habe, und daß er dasselbe allein ohne Gehilfen betrieben habe. Ueber seine Reise nach Amerika gibt er noch an, daß er außer dem Reisegebe nur noch etwa 4 bis 5 M. gehabt, als er in New-York angekommen sei. Dort habe er in einer Fabrik gearbeitet, sei etwa 9 Monate dort gewesen, und nach Europa zurückgekehrt, weil es ihm dort nicht gefallen habe. Hiermit schließt die Vernehmung des Angeklagten, und es wird zur Beweisaufnahme übergegangen. Zunächst wurde vernommen der Kätner John Hyazynth Dubiella aus Dief. Dieser sagt aus: Er sei an einem Dienstag im Januar v. Js. von Dief über Sturz nach Br. Stargard gegangen. Als er über die Brücke bei Sturz gekommen (es ist dies zu einer frühen Morgenstunde etwa gegen 7 Uhr gewesen), habe er zwei menschliche Unterschenkel gefunden, welche im Wassergraben unter Wasser aber so gelegen haben, daß er die Füße habe sehen können. Er habe dann einen Menschen ankommen sehen, welchem er entgegen, und mit diesem wieder zur Fundstelle zurückgegangen sei. Als bald haben sie auch den Kumpf dort gefunden, auf den Rücken liegend, die beiden Hände haben auf der Brust des Toten gelegen. Es wird nun die Verhandlung vom 25. Januar 1884 über die Lage der Leiche am Fundorte verlesen. Amtsvorsteher Ernst: Ueber den Befund der Leiche sagt Zeuge aus, was wir bereits mitgeteilt haben. Es sei in der Nacht vom 21. zum 22. Januar v. Js. ein sehr starkes Unwetter gewesen. Zeuge beschreibt die Ortslage desjenigen Weges und Umgegend, wo die Leiche gefunden wurde und die Lage der Wohnung des Behrendt und die des Chyulla. Ueber den Charakter des Behrendt kann er nichts Nachteiliges sagen. Seine Vermögenslage sei der Art, daß er sich ernährt habe. (Fortf. folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung vom 21. April.

In nichtöffentlicher Sitzung werden in zwei Krankheitsfällen an städtische Beamte einmalige Unterstützungen von resp. 300 und 140 M., dem Prediger Fuch für Erteilung des Unterrichts in Religion und Hebräisch am städtischen Gymnasium eine Erhöhung der Remuneration

um 200 M., dem Oberlehrer Hoffmann an der Viktoria- schule eine Gehaltserhöhung von 228 M. (zur Ausgleichung des an Staatsanstalten gewährten Wohnungsgeldzuschusses), dem wissenschaftlichen Lehrer an derselben Anstalt Dr. Schirlich eine Gehaltserhöhung um 300 M. und den Lehrerinnen Frä. Münsterberg und Frä. Meyer Gehalts- erhöhungen um je 100 M., sowie das Einrüden von fünf Lehrerinnen dieser Anstalt in die höheren Sätze des Normal- Etats bewilligt. Ferner wird zum Schiedsmann für den 19. und 20. Stadtbezirk der Schneidermeister Thober auf drei Jahre wiedergewählt und zum Schiedsmann für den 25. und 26. Stadtbezirk der Rentier Kraatz auf drei Jahre neugewählt. — In der öffentlichen Sitzung wird dem Stadtverordneten Herrn Damm ein Urlaub bis Ende Mai bewilligt. Hier- auf genehmigt die Versammlung die von der Danziger Straßen-Eisenbahngesellschaft einzurichtende Abfahrtsstelle für die Eisenbahnlinie Danzig-Langfuhr auf dem Langenmarkt, ferner die Übertragung des Pachtrechts auf einen kleinen Platz in Petershagen an die Besitzerin des angrenzenden Grundstücks, Witwe Strykowski, für jährlich eine Mark bis Ende 1889 und den Mittritt des Hofbesizers Bielefeld- Grebnerfeld in den mit dem Landwirt Winter kürzlich ge- schlossenen Vertrag wegen Pachtung des ehemaligen Förster- dienstlandes zu Grebnerwald, unter solidarischer Haftung beider Pächter. Danach bewilligt die Versammlung für Abtretung von Straßenterrain an die Witwe Smolinski 150 M., dem Kriminalkommissar Richard als Entschädigung für Fuhrkosten, Votenlöshne u. s. w. in kriminalistischen Er- mittlungen 750 M. und eine Mehrausgabe zum Etat der Wachmannschaft für Patrouillendienst im Betrage von 180 M. Der Baueetat erforderte pro 1883/84 eine Mehrausgabe von 9637 M., welchen Betrag die Versammlung nachbe- willigt. Sodann wird ein unentziehbar gewordener Kauf- schöpfrest von 106,50 M. niedergeschlagen und schließlich dem St. Marien-Krankenhaus und der Mennonitengemeinde pro 1885/86 der Erlaß der Kommunal-Realabgaben für ihre Krankenhaus- und Hospitalsgrundstücke bewilligt. Hier- auf gelangen folgende Spezial-Etats pro 1885/86 zur Be- ratung:

1) Schuletat (Ref. Herr Fuß). Der Etat schließt ab in Einnahme mit 189 634 M., in Ausgabe mit 118 458 M., erfordert mithin einen Zuschuß von 428 824 M. (4154 M. mehr als im Vorjahre).

2) Baueetat (Ref. Herr May Steffens). Einnahme 21 678 M., Ausgabe 190 900 M. (24 910 M. mehr als im Vorjahre).

3) Etat der Stadtbibliothek (Ref. Herr Dr. Böf- fel). Von dem zur Unterhaltung der Stadtbibliothek vor- handenen Stiftungskapital von 63 685 M. kommen an Zinsen 3012,50 M. ein und 1680 M. werden aus der Kammerrei- kasse zugeflossen. Hiervon werden zu Besoldungen 1950 M. und der Rest zu sächlichen Kosten und Anschaffung von Büchern verwendet. Zur Unterhaltung des Bibliothekge- bäudes ist außerdem ein Stiftungskapital von 20 065 M. vorhanden, von dessen Zinsen mit 819,78 M. zu kleinen Reparaturen 319,78 M. verwendet und die übrigen 500 M. dem Kapital zugeflossen werden sollen. Dieser Etat wird nach der Vorlage unverändert ohne Debatte genehmigt.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 22. April.

-z. [Die Maianacht] rückt wieder heran, und diese in der ganzen katholischen Christenheit so beliebten Tage der Marienverehrung werden auch hier wieder viele Gläu- bigen hinauslaben nach dem Klosterchen auf der Niederstadt. Genügt nun, wie der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes dies hinreichend bestätigt, der enge Raum der Kapelle des St. Marienkrankenhauses den kirchlichen Bedürfnissen der Katholiken auf der Niederstadt durchaus nicht mehr, so am allerwenigsten in der Zeit der Maianacht, wo der Besuch aus der Stadt immer ein sehr starker ist. Schon oft ist daher der Wunsch laut geworden, es möge diese schöne Andacht auch noch in einer der vier großen Kirchen der inneren Stadt, vielleicht, wie dies in anderen größeren Städten zu geschehen pflegt, jährlich ab- wechselnd abgehalten werden. Der Schreiber dieser Zeilen glaubt daher im Sinne vieler Danziger Katholiken zu handeln, wenn er hier den Gedanken anregt, eine der- artige Einrichtung, wenn es angeht, noch für dieses Jahr zu ermöglichen.

-a- [Schwurgericht.] (Fortsetzung der Verhandlung gegen Stülmer wegen Brandstiftung.) In weiterer Ver- handlung behauptet der Angeklagte bei Ausführung der That in angetrunkenem Zustande gewesen zu sein; die Be- weisaufnahme ergibt jedoch seine in der Voruntersuchung abgegebene Aussage, daß er aus Rache gegen seinen Brotherrn, weil er mit diesem wegen Lohnzahlung in Differenzen gewesen, den Brand angelegt hat. Die Ge- schworenen bejahen die Schuldfrage der vorsätzlichen Brand- stiftung, verneinen die gestellte Unterfrage wegen mildernden Umstände, worauf der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt wurde.

* [Fahrpreis-Ermäßigung.] Vom 1. Mai bis einschließl. 14. Oktober ermäßigen sich die Preise der Re- turbillets zwischen hier und Neufahrwasser wie folgt: Lege- thor nach Neufahrwasser II. Klasse 80 Pf., III. Klasse 50 Pf.; Hohethor nach Neufahrwasser II. Klasse 60 Pf., III. Klasse 40 Pf.

r. [Brutalität.] Mit einer argen Verstimmlung des Geistes mußte heute früh 4 Uhr der Kutscher Michael Zulkowski in das Stadtlazarett aufgenommen werden. Er hatte gestern Abend bis gegen 10 Uhr im Fischen Schant- lokale in Neufahrwasser mit dem Arbeiter Peunalski gekneipt.

Nachdem beide sich in animierter Stimmung befanden, ent- stand unter ihnen Streit. Mit den Worten: „ich werde Dich zeitlebens kennzeichnen“, trat P. auf J. zu und ehe dieser wußte wie ihm geschah, hatte er ihm die Nasenspitze ca. 1/2 Zoll weit total abgebeißten.

* [Feuer.] Gestern Abend 9 Uhr löschte die Feuerwehr einen Schornsteinbrand im Hause Milchmanns- gasse Nr. 16.

* [Verhaftet] wurden gestern der Knabe Fritz Mohskopf wegen Holzdiebstahls, die Arbeiterin verwitwete Rosalie Schönte wegen versuchten Diebstahls und die Ehe- frau des Schlossers Emil Leiding wegen Diebstahls einer Cylinderruhr.

* [Das Weichselnotstandsgesetz.] Der gestrige Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlichte, wie wir bereits in voriger Nummer mitteilten, das Gesetz, betr. die Be- willigung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch das Hochwasser der Weichsel in der Provinz Westpreußen und im Landkreise Bromberg, Provinz Posen, herbeigeführten Verheerungen vom 8. April 1885. Dasselbe lautet:

„§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von 1 167 000 M. zur Verfügung gestellt, um an die durch das Hochwasser der Weichsel im Sommer des Jahres 1884 Beschädigten der Provinz Westpreußen und des Land- kreises Bromberg, Provinz Posen, nach Maßgabe des nach- gewiesenen Bedürfnisses Beihilfen zu bewilligen, insbesondere a. an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande, b. zur Wiederherstellung und zur not- wendigen Verbesserung der beschädigten Deiche und Ufer- schutzwerke und der damit in Verbindung stehenden An- lagen. — § 2. An einzelne Beschädigte können Beihilfen ohne die Auflage der Rückgewähr bis zum Gesamtbetrage von 454 500 M. bewilligt werden. — § 3. Die Be- willigung und Verwendung der Beihilfen zu dem im § 1a angegebenen Zwecke erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- kommissionen und, soweit es sich um die Provinz West- preußen handelt, einer Provinzialkommission. Die Kreis- kommission wird von der Vertretung jedes Kreises besonders gewählt. Als Provinzialkommission der Provinz West- preußen fungiert der Provinzialausschuß. Die Kreiskom- missionen sowie die Provinzialkommissionen sind befugt, sich durch Kooptation zu verstärken. In der Kreiskommission führt der Landrat, in der Provinzialkommission der Ober- Präsident den Vorsitz. — § 4. Zur Bewilligung der im § 1 gedachten 1 167 000 M. ist eine Anleihe durch Ver- äufung eines entsprechenden Betrages von Schuldver- schreibungen aufzunehmen. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Be- dingungen der Kündigung und zu welchen Kursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im übrigen kommen wegen Ver- waltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verzinsung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung. — § 5. Dem Landtage ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Aus- führung des Gesetzes Rechnung zu geben.“

* [Beschädigung der Telegraphen-Anlagen.] Wie in früheren Jahren, erlassen auch jetzt wieder die verschiedenen kaiserlichen Ober-Post-Direktionen eine Ver- anstaltung, betreffend die Beschädigung der Telegraphen- anlagen an den Landstraßen. Gerade im Frühjahr und Sommer treten solche vorsätzliche oder fahrlässige Be- schädigungen häufig auf, und es erscheint deshalb zweck- mäßig, die bezüglichen Strafbestimmungen in Erinnerung zu bringen. Die §§ 317 und 318 des Reichsstrafgeset- buches bedrohen die Beschädigung von Telegraphenanlagen, wenn sie vorsätzlich geschehen ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren, und wenn sie fahrlässig ge- schehen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis 900 M. Gleichzeitig wird eine Belohnung bis zu 15 Mark von der Reichspost- und Telegraphenverwaltung demjenigen zugesichert, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können.

* [Personalien.] Der Referendar Paul Behrendt in Br. Holland ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg in den Oberlandesgerichtsbezirk Marien- werder übernommen und dem Landgerichte zu Elbing zur Beschäftigung überwiesen. — Der hier beim hiesigen Ma- gistrate als freiwilliger Hilfsarbeiter beschäftigte Gerichts- Assessor Damm ist als Hilfsarbeiter in das Justiz- Ministerium berufen worden. — Die Ober-Steuer-Kon- trolleure Neumann in Dirschau und Schulz von hier sind zu Steuer-Inpektoren und der Ober-Zollinspektor Ruth von hier ist zum Steuer-Rat ernannt worden.

* [Schulnachricht.] Durch Pensionierung des Haupt- lehrers Gawronski in Nikolaiten, wird die erste Lehrerstelle daselbst vom 1. Juni d. J. vakant. Bewerbungen um die- selbe sind an die Kreis-Schulinspektion zu Stuhm zu richten.

* [Dirschau, 19. April.] Die Nachricht der „D. Ztg.“ von der Erlegung eines Biers an der Ferse hat sich nach Einziehung genauer Erkundigungen als irrtümlich heraus- gestellt; das erlegte Tier war eine Fischeiter.

y. [Pelplin, 21. April.] Heute ist Herr Pfarrer Kunert in Graudenz als Defan des Defanats Lessen fano- nisch instituiert worden.

* [Tiegenhof, 20. April.] Im Dorfe Jungfer ist heute nachmittags ein großes Feuer zum Ausbruch ge- kommen. Bis zählt man sechs Brandstellen. Die hiesigen Spritzen sind requiriert.

F. [Aus dem Kreise Stuhm, 20. April.] Gestern erschlug eine Frau in Neumark ihr eigenes Kind mittels eines Pantoffels. Bei ihrer Festnahme gab sie dem Amts- vorsteher derartige verwirrte Antworten, daß man glaubt,

die Unglückliche habe die ungeliche That in einem Wahnsinns-
anfälle vollführt. Die Kindesmörderin wurde hierauf dem
Amtsgerichte Stahm zur Voruntersuchung übergeben.

X. Thorn, 21. April. In kurzer Zeit wird in un-
serer Stadt wieder ein Gebäude verschwunden sein, an
welches sich wichtige historische Erinnerungen knüpfen. Die-
ses, jetzt der jüdischen Gemeinde gehörige Haus, Schüler-
straße Nr. 411, war seinerzeit im Besitze des Bürgermeisters
Rüster, welcher noch immer von gewisser Seite für einen
Märtyrer seines Glaubens gefeiert wird. Merkwürdig ist
dieses Haus durch die in demselben sich befindliche 15 m
hohe Wendeltreppe, deren Kunstwert allgemein bekannt ist.
Sie ist aus Fichtenholz ausgeführt und mit wohlgefügten
Schnitzwerken im Renaissancestil geziert. Dieses Kunstwerk
wird der Magistrat käuflich erwerben, um es nach dem
Abbruch des alten Hauses im Rathause dauernd aufzustellen.

*** Jastrow.** Das Direktorium des Anton v. Osten-
schen Waisenhauses geht damit um, für diese Anstalt einen
erheblichen Landbesitz käuflich zu erwerben und ist
mit verkaufslustigen Ackerbesitzern dieserhalb in Verbindung
getreten. Die günstigen Konjunkturen zum Landkauf dürfen
diesem Vorhaben sehr förderlich sein.

*** Schubin, 19. April.** Das gestörte Hochzeitsfest
eines Bromberger mit einer Dame aus Schubin, von dem
wir kürzlich berichteten, hat schließlich noch einen für alle
Theile befriedigenden Abschluß dadurch gefunden, daß der
junge Ehegatte von dem Schwiegervater nachträglich in ent-
sprechender Weise befriedigt worden ist.

Vermischtes.

**** Der Kronprinz,** welcher für die Erhaltung der
Begräbnisstätten seiner Vorfahren von jeher ein ganz be-
sonderes Interesse gehabt hat, hat neuerdings die in Rügen-
walde an der Ostsee befindliche Fürstengruft durch den
Oberregierungsrat Wötcher und den Baupräsidenten Bülow
behufs würdiger innerer Einrichtung auf das Eingehendste
untersuchen lassen. Nach dem an ihn abgestellten Bericht
wird die Fürstengruft wahrscheinlich selber in die Schütten-
Kapelle verlegt und ein besonderer Eingang von einer Nische
im hohen Chor geschaffen werden. Für die Gebeine des
Königs Erich I. der nordischen Reiche, welcher von 1412
bis 1435 regierte, und als letzter der Wolgastischen Linie
jenseits der Elbe, 78 Jahre alt, zu Rügenwalde im
Frühjahr 1459 starb, soll ein marmorer Sarg hergestellt
werden. Es ist außerdem noch ein Familien-Interesse,
welches der Kronprinz an Rügenwalde hat, da die Ge-
mahlin des letzten Pommerherzogs Bogislaw XIV.,
welcher 1637 starb, Herzogin Elisabeth, eine geborene Prin-
zeßin von Schleswig-Holstein-Glücksburg war. Nach dem
Tode ihres Gemahls erhielt sie das Schloß von Rügen-
walde zu ihrem Leibesgedinge und residierte hier bis zu ihrem
Tode 1653. Ein Teil des Schlosses, welcher schon vor
längerer Zeit abgebrochen ist, enthielt die von der Herzogin
erbaut und nach ihr benannte, herrlich geschmückt gewesene
St. Elisabethkirche.

**** Berlin, 18. April.** Fräulein Andersen, Vor-
steherin des früheren Ursulinerinnen-Instituts in der Linden-
straße 34, feierte gestern ihr 25jähriges Lehrerinnen-Jubi-
läum. Dieser Jubiläumstag ist insofern merkwürdig, als
Fräulein Andersen vor 25 Jahren in demselben Hause, in
welchem sie jetzt als Vorsteherin fungiert, ihr Lehrerinnen-
examen gemacht hat, und zwar als erste Examinandin der
Ursulinerinnen, welche sich im Jahre 1854 hier niederge-
lassen hatten und deren erste Pensionärin die genannte
Dame ebenfalls war. Als die Nonnen im Jahre 1877
weggejagt wurden, wurde Fräulein A., die bis dahin meist im
Auslande als Lehrerin und Erzieherin fungiert hatte, zur
Leitung der noch bestehenden höheren katholischen Mädchen-
schule und des damit verbundenen Waisenhauses berufen.

**** In Spanien** ist die Cholera, welche während
des Winters erloschen war, wieder ausgebrochen.

Danziger Standesamt.

Vom 21. April.

Geburten: Arb. Jul. Blum, T. — Schumacherstr.
Theophil Odrowski, T. — Rechtskonsulent Franz Sulkowski,
Rfm. Rud. Winkelhausen, S. — Schneiderg. Aug. Pätzke, S.
— Rfm. Otto Perlewig, S. — Maurerg. Bernh. Sonnemann,
S. — Uebel: 1 S.

Aufgebote: Arb. Anton Frdr. Rumbach und Friederike
Auguste Neumann. — Kolporteur Paul Reimb. Rud. Lawrenz
und Emma Auguste Schulz.

Heiraten: Schornsteinfegermstr. Ferd. Herm. Wientke und
Friederike Wilhelmine Hedwig Ventmann.

Todesfälle: T. d. Glockengießers Heintz. Schulz, 2 M.
— S. d. Segelmacherg. Rob. Neumann, 4 M. — Fuhrmann
Heintz. Gust. Joseph Walskowsky, 30 J. — Postkretzler Joh.
Siegfried Rich. Zislaff, 30 J. — Arb. Joh. Franz Lebowitz,
58 J. — Arb. Joh. Tokarski, 36 J. — T. d. Tischlermstrs.
Ad. Zehlau, 4 J. — T. d. Klempnerg. Gust. Stroski, 5 J.
— Uebel: 2 S.

Briefkasten.

Herrn G. in D.: Das Zugelände eignet sich nur für den
Inseratenteil. — Herrn Leopold Dost in Zoppot: Die
Antwort finden Sie im Inseratenteil der Nr. 88 von Montag
den 20. d. M.

Wilde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Für die Herz-Jesu-Kirche in
Hohenstein: Aus Ruzig 7,50 M.

Marktbericht.

Danzig, 21. April.

Weizen loco ist heute nur sehr schwach zugeführt gewesen,
und war die Stimmung, bei den wieder kriegerischer eingegan-
genen Nachrichten, abwartend, sowohl seitens der Käufer wie
auch seitens der Verkäufer. Nur 150 Ton. wurden überhaupt
zu unveränderten Preisen gehandelt und ist bezahlt für inländ.
Sommer- 133/4 und 134/5 Pfd. 167, hellbunt 127—130 Pfd.
167, hochbunt 127/8—130 Pfd. 168—172, für polnischen zum
Transit schmal bunt befest 117/8 Pfd. 143, hellbunt 116/7 Pfd.
144, hell 123/4 Pfd. 154, hellbunt 126/7 Pfd. 158 M per To.
Russischer Weizen wurde nicht gehandelt. Regulierungspreis
153 M.

Roggen loco inländischer behauptet, Transit ohne Angebot.
Bezahlt per 120 Pfd. wurde für inländischen nach Qualität 137,
138, 139 M per Ton. Regulierungspreis 139, unterpolnischer
116, Transit 115.

Gerste loco ruhig, und ist inländische 109 Pfd. zu 130 M
per Tonne verkauft.

Erbisen loco polnische zum Transit Mittel- zu 117 M per
Tonne gekauft.

Wicken loco inländische bunte mit 115 M p. To. bezahlt.
Spiritus loco 40,50 M bezahlt.

Berlin, den 21. April.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 153—183 M, Roggen 140—148 M, Gerst. 125—
185 M, Hafer 138—163 M, Erbsen, Kochware 160—210 M
Futterware 130—140 M, Spiritus per 100 % Liter 42—41,8 M.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. April 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Aus-
nahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 4210 Stück. (Durchschnittspr. für 100
kg.) I. Qualität 104—112 M., II. Qualität 88—98 M.,
III. Qualität 78—84 M., IV. Qualität 70—74 M. —
Schweine. Auftrieb 8468 Stück. (Durchschnittspreis für
100 kg.) Mecklenburger 96—98 M., Landschweine: a. gute
88—92 M., b. geringere 80—86 M. bei 20% Tara, Bafony
— M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb
1945 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,76—
1,00 M., II. Qualität 0,50—0,72 M. — Schafe. Auftrieb
19560 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,76
—0,90 M., II. Qualität 0,64—0,72 M.

Berliner Butterbericht vom 20. April.

Während in den besseren frischen Mittelsorten die Zufuhren
sich in der vergangenen Woche etwas schwächer zeigten und
demgemäß die Preise sich behaupteten, war bei den starken Zu-
fuhren von feineren und feinsten Qualitäten aller Art ein eini-
germaßen entsprechender Abwärts nur zu herabgesetzten Preisen
zu ermöglichen. Notierungen (biefge Verkaufspreise): Feine und
feinste Mecklenburger, Ostpreussische, Preignitzer Butter 110 bis
115 M., II. Qualitäten 100—110 M., feine Amts- und Bächter-
butter 100—110 M., Pommerische 80—85 M., Preussische,
Litauer 75—85 M., Rethbrucher, Niederunger 75—80 M., Bay-
rische Sennbutter 95—100 M., Bavarische Landbutter 70—75 M.,
Heilsche, Thüringer 85—90 M., Böhmisches, Mährische 70 bis
75 M., Schlesische 75—85 M., Galizische 65—70 M., Bay-
rische Schmelzbutter, garantiert rein, 100 M., Margarinebutter
50—62 M.

Berliner Kursbericht vom 21. April.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	103,60
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,50
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,50
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144,75
4 % Preussische Rentenbriefe	101,30
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,40
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,40
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	95,90
4 % Bolenische landw. Pfandbriefe	100,30
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,30
5 % Pommerische Hypotheken-Pfandbriefe II.	100,40
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	— ganz gef. III.
Danziger Privatbank-Aktien	108,25
5 % Rumänische amortisierte Rente	123
4 % Ungarische Goldrente	90,10
	77,25

Meine Verlobung mit Fräulein
Luise Magrean aus Neu-
stadt beehre ich mich hiermit er-
gebenst anzuzeigen.

Hohenstein, 21. April 1885.

J. Zimny.

Verlag von **H. F. Boenig** in Danzig.

Kalvarienbuch

zum
Gebrauch bei der Wallfahrt
auf die
Kalvarienberge bei Neustadt Wstpr.
Neu geordnet und herausgegeben
von

Pfarrer **A. Mühl,**

früherem Führer der Wallfahrt.
Mit einem ausdrucksvollen ergreifenden Bilde
des krenztragenden Heilandes.

Mit bischöflicher Approbation.

Preis: geb. in ganz Leder 1,75 M., in halb
Leder 1,50 M.

In **Klonowken** bei **Belpsin**
ist die organisch mit ein-
ander verbundene Schul- und
Organistenstelle zu besetzen.
Bewerber mögen ihre Quali-
fikationspapiere einsenden an
den Kirchen- und Schulpatron
dasselbst.

Prima Stück-, Würfel- und
Rustföhlen, Sparherdholz
aus kleinen Balkenlöcher, empfiehlt

A. Karow,

Abeggasse 1 und Thornschen Weg 6.

Reelles Heiratsgesuch.

Ein Kaufmann, Ende Zwanziger, katholisch,
welcher eine gute Nahrungsstelle zu übernehmen
in Aussicht hat, wünscht die Bekanntschaft einer
Dame behufs Verheiratung zu machen. Mädchen
oder junge Witwen, mit edlem Charakter, wer-
den gebeten, ihre Adresse nebst Angaben unter
F. 20 in der Exped. d. Bl. einzusenden. Dis-
kretion Ehrensache. Anonym verboten.

Die Grab-Denkmäler-Fabrik von A. L. Grzybowski,

Steinmetz u. Bildhauer, Danzig, Goldschmiedegasse 8,
empfiehlt Grab-Denkmäler aus poliertem Granit, Serpentin, Marmor und Sandstein in großer
Auswahl, neuester Ausführung, sauber gearbeitet, zu billigen Preisen.

Obelisk

aus den besten Steinarten, sauber poliert auf Lager. Jede Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit
wird billig ausgeführt.

Josef Fuchs,

Wein-Handlungen gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlfortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von
Dr. Hermann Roskoshn.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte
Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in
fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes
bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum Kameron. II.
Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südafrika.
IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste
Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung
gratis und franko.

60 Pfg.
pro
Lieferg.

10 M.
pro
Pracht-
band.

Goldfajanen-Eier
werden **Lagartzen 74** verkauft. Zu erfragen
beim **Kutcher Valentin** daselbst morgens bis
nachmittags 2 Uhr, wie auch abends.

Ein junger Kaufmann sucht per sofort oder
1. Oktober ein lebhaftes **Material-
waren-Geschäft** nebst **Gastwirt-
schaft** zu pachten.

Adresse: Gastwirt Losinski, Pichowitz
bei Dziemianow.

Kaffee! Kaffee!

bei weitem billiger wie
Hamburg und Emmerich.

Versand franko in Säcken
von 5 Kilo.

Rio	Cuba	Java hr.
M. 6,50.	M. 9.	M. 12.
Campinas	Perl	Menado
M. 7.	M. 9,50.	M. 13.
Santos	Portorico	Menado br.
M. 8.	M. 10.	M. 14.
Ceylon	Java	arab. Mocca
M. 8,50.	M. 11.	M. 15.

Vorstehende Kaffees em-
pfehle unter Garantie des
Reinengeschmacks. Nichtkon-
venierende Sorten nehme auf
meine Kosten zurück.

B. Krzywinski,
Grandenz.

St. Hochwürden

dem

Hrn. Vikar Dr. Georg Behrendt
in Jörstena

zu seinem Namenstage am 23. April
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche
dargebracht von seinen ihm dankbaren
Pfarrkindern.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.